

gerückt war, als ich von ihr ewig Abkommandierter, hatte die Vorbereitungen zu den kriegsmäßigen Übungen, als da sind: Munitionfassen, Geschosstragen, Geschützvorbereitung usw., schon getroffen; so meinte ich, Zeit bis zur Tagesbefehlsausgabe zu haben, um mich von den unangenehmen Strapazen, die mir widerfahren waren, gründlich zu erholen. Als sozusagen gar nicht zur Kompagnie gehörig, nahm ich mir vor, keinen meiner Kameraden vom Dienst irgend zu verdrängen.

Ist da auf Mamula eine gar traute Kantine, die beste von allen Fortskantinen die ich kenne, und es sind deren nicht so wenige. In einer kühlen Kasematte hinter einer Kanone, die mit ihrer großen Festungslafette ziemlich viel Raum einnimmt, sind die erquickenden Schätze aufgestapelt. Dort ließ ich mich nieder und gedachte, die weitere Zeit möglichst angenehm zu verbringen. Der alte Feuerwerker Feichtinger, damals der Senior der Unteroffiziere des Regiments, „Oberkantineur von Mamula“ benannt, gesellte sich zu mir, um mit mir eine Flasche Lissaweines zu vertilgen. Oben auf der Batterie war es heiß; wen wundert es, daß sich von den Unteroffizieren einer nach dem andern von der sonnigen